

Die Finalistinnen stellen aus

Wer bekommt den weit über die Stadtgrenzen bekannten Erna-Suhrborg-Kunstpreis?

Eva Karnofsky

Wesel. Der Erna-Suhrborg-Preis ist inzwischen weit über Wesel hinaus bekannt. Nicht ohne Stolz hat Bürgermeisterin Ulrike Westkamp bei der Eröffnung der Ausstellung der 19 Finalistinnen im Städtischen Museum darauf hingewiesen, dass die 130 Bewerberinnen für den Kunstförderpreis aus allen Teilen Nordrhein-Westfalens stammten. So waren zur Vernissage auch rund 300 Kunstinteressierte aus dem gesamten Bundesland angereist.

Der mit 1.500 Euro dotierte Preis wird seit 2017 alle drei Jahre an eine Künstlerin verliehen, die keine Kunsthochschule absolviert hat, sondern sich, wie die Namensgeberin Erna Suhrborg (1910–1995) autodidaktisch weiterentwickelt hat. Die Idee dazu hatten Hans-Dieter und Sabine Suhrborg, Sohn und Schwiegertochter der Künstlerin, und die Stadt war sofort dabei.

Ein Preis für Frauen

Ausschließlich Frauen können sich um den Preis bewerben. Zwar sei die Mehrheit der Kunstschaffenden weiblich, aber bei Förderungen fie-

len sie immer noch häufig durch den Rost, begründete dies Museumsleiterin Sarah Heidebroek.

Sie nutzte neben dem abstrakten Öl-Gemälde „Aufsteigende Form“ von Erna Suhrborg die Gelegenheit, die Malerin aus Wesel in Erinnerung zu rufen. In Uerdingen geboren, wuchs sie in Amsterdam auf. Weil es in ihrer Jugend noch nicht üblich war, dass Frauen Kunst studierten, entschied sie, sich in Rotterdam zur Kunstgewerbelehrerin ausbilden zu lassen. Es waren der berühmte niederländische Maler Johan Jan Damme (1894-1962) sowie der ins Nachbarland emigrierte Kasseler Künstler Georg August Stahl (1903-1981), die Suhrborg stark beeinflussten. 1937 heiratete sie den Duisburger Kies-Unterneh-

mer Dieter Suhrborg und zog mit ihm nach Bislich. Während des Krieges wurde ihr Wohnhaus von einer Bombe zerstört und fast ihr gesamtes bis dahin entstandenes Werk ging verloren. Erst in den Fünfzigerjahren begann sie wieder zu malen – abstrakt und meist farbtintensiv. Zuletzt lebte Suhrborg in Flüren.

Von den neunzehn Künstlerinnen, die nun in der Endrunde für den nach ihr benannten Preis stehen, kommt eine aus Wesel und eine weitere aus Hamminkeln, die übrigen leben oder arbeiten zwar in Nordrhein-Westfalen, stammen aber aus Nürnberg und Offenbach, aus Rostock und Eisenach oder aus der Türkei. So divers wie ihre Herkunft sind ihre Werke: Klassische

Ölgemälde sind ebenso darunter wie bearbeitete Fotografien, Aquarell-Zeichnungen, Textilinstallationen oder Skulpturen aus verschiedenen Materialien.

Nachwuchspreis für Schülerinnen

Um den mit 300 Euro dotierten Erna-Suhrborg-Nachwuchspreis für Weseler Schülerinnen bewerben sich elf Mädchen. Einige ihrer Werke stehen denen der erwachsenen Künstlerinnen kaum etwas nach. Allerdings sind sie noch mehr im Gegenständlichen verhaftet als ihre „großen Schwestern“. Und es fällt auf, dass einige ihrer Werke sich um Zerstörung drehen und großen Pessimismus ausdrücken.

Wer die beiden begehrten Preise bekommt, wird zu gleichen Teilen von einer Fachjury und dem Museumspublikum entschieden. So konnte das Vernissage-Publikum bereits abstimmen – und wer bis zum 9. März das Städtische Museum besucht, kann ebenfalls seine Stimme für sein Lieblingsbild abgeben. Die Siegerinnen in beiden Kategorien werden am 12. März in einer Feierstunde im Städtischen Bühnenhaus gekürt.

Werke sind bis zum 12. März zu sehen

Die Ausstellung der Finalistinnen für den Erna-Suhrborg-Preis und den Erna-Suhrborg-Nachwuchspreis ist bis einschließlich Sonntag, 12. März, im Städtischen Museum Wesel, Ritter-

straße 14 zu sehen.

Öffnungszeiten: Sonntag: 11 bis 17 Uhr, Montag: geschlossen, Dienstag bis Freitag: 10.30 bis 18.30 Uhr Samstag: 10 bis 13 Uhr.